

## 5. Sonntag im Jk C – 10.02.1019

### **Aus dem Buch Jesaja 6,1-2a.3-8**

Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. Serafim standen über ihm. Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit Rauch. Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt. Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!

### **Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 15,1-11**

Ich erinnere euch, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet, wenn ihr an dem Wortlaut festhaltet, den ich euch verkündet habe. Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen? Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der «Missgeburt». Denn ich bin der geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir. Ob nun ich verkündige oder die anderen: das ist unsere Botschaft, und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

### **Evangelium nach Lukas 5,1-11**

Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so dass sie fast untergingen. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.

Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Es gibt heute viele Christen, die sich in unseren Gemeinden mit viel Interesse, mit viel Mühe und Arbeit einsetzen. Viele von diesen müssen aber immer wieder feststellen, dass der Erfolg nicht dem entspricht, was sie an Zeit und Arbeit investieren. Dass diese sich dann frustriert fühlen und sich beklagen, ist verständlich.

Wie steht es also mit Erfolg oder Misserfolg in unserem christlichen, religiösen Leben? Wir befinden uns hier in der gleichen Situation, wie die Jünger zurzeit Jesu, bzw. in der Situation der Fischer am See Gennesaret: Diese Fischer kommen von der nächtlichen Arbeit zurück. Sie sind enttäuscht; denn das Arbeitsergebnis ist mehr als mager ausgefallen. Sie haben nach einer Nacht voller Mühe *nichts* gefangen. Als sie aber daran sind, ihre Netze zu reinigen und es aufzugeben, da gesellt sich Jesus zu ihnen und gibt ihnen den Auftrag, nochmals auszufahren und die Netze auszuwerfen. Das aber spricht doch gegen jede Erfahrung und gegen alles Wissen der Fischer. Jeder weiß doch, dass die Fische sich am Tag in das tiefere Wasser zurückziehen. In diese Tiefe aber reichen die Wurfnetze der Fischer nicht.

Dennoch, auch gegen dieses Wissen fahren die Fischer nochmals hinaus; sie tun es im Vertrauen auf das Wort Jesu: „Auf dein Wort hin, weil *du* es sagst, werden wir nochmals die Netze auswerfen“. Sie tun es und haben Erfolg.

Aber hören wir auch, was heute in den anderen Lesungen steht: In allen drei Lesungen des heutigen Sonntags geht es darum, Menschen für Gott zu gewinnen. Und in allen drei Lesungen wird *Ähnliches* berichtet. In der ersten Lesung begegnen wir *Jesaja*, in der zweiten *Paulus*, im Evangelium *Petrus* – alle drei erkennen und bekennen zunächst die eigene *Unfähigkeit*: „Weh mir“, sagt Jesaja, „ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen“. Dann aber: „Hier bin ich, sende mich!“.

Ähnliches bei Paulus: „Jesus erschien sogar mir“, sagt er, „mir, der Missgeburt! Ich bin der geringste von allen Aposteln, ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden“. Und dann aber:

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und *sein* gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben“.

Im Evangelium *Petrus*, der zu Jesus sagt: „Geh weg von mir, ich bin ein Sünder!“. Nach diesem Geständnis sagt *Jesus* zu ihm: „Fürchte dich nicht, Simon! Von jetzt an wirst du Menschen fangen“.

Jesaja, Paulus und Petrus – ausgerechnet Menschen, die das eigene *Unvermögen* erfahren und einsehen, ausgerechnet *diese* werden aus ihrem gewohnten Leben herausgerufen und sollen sich einsetzen lassen, auch Menschenfischer zu sein, auch andere Menschen für Gott zu gewinnen.

Gerade *der* Mensch also, der sich auf kein eigenes Verdienst berufen kann, wird ausersehen, Menschen für Gott zu gewinnen. Ihrer will sich Gott bedienen, um den Menschen das Heil und das Leben zu schenken.

Jesaja, Paulus und Petrus – alle drei setzen ihr ganzes Vertrauen auf Gott; aber alle drei machen zugleich die Erfahrung, dass Gott auch *seinerseits* Vertrauen in *ihnen* setzt – trotz ihres Unvermögens. Gott traut ihnen etwas Neues zu. Er hat sie zu neuen Menschen verwandelt. Und sie werden auch später immer wieder erfahren, wie sehr es auf dieses gegenseitige Vertrauen ankommt.

Gerade das ist die Botschaft auch an *uns* heute: Wir werden ermutigt, uns *Christus* anzuvertrauen. Auf *sein Wort hin* können auch wir es immer neu zu wagen. Statt zu klagen und zu jammern über das, was nicht geht, oder über die, die weggehe oder nicht kommen – statt zu jammern, sind wir aufgefordert, bei unserem Tun auf *Jesus* zu schauen und auf ihn hören und im Gebet nach seiner Hilfe zu rufen. Für den *Erfolg* unserer Mühen wird er dann selber sorgen. Ähnlich wie der hl. Paulus können auch wir sagen: Sein gnädiges Handeln an uns und durch uns wird nicht ohne Wirkung bleiben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB